

Bey dem Frühzeitigen Absterben Seines geliebtesten Schwagers, Herrn Friedrich Pinckarts/ Welcher nach einer langwierigen Kranckheit Den 13. Novembris 1718. sanfft und seelig verschieden/ und Den 15. Ejusdem der Erden Biß zu allgemeiner Aufferstehung beygesetzt worden/ Wollte Das Elend dieses Lebens kürzlich vorstellen Christoph Ferdinand Kamper. D.

Jena

4028557-1

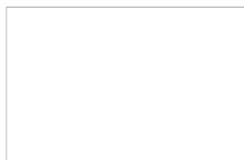
Kamper, Christoph Ferdinand

HZ: 2 Art.lib.XIV,8(184)

https://collections.thulb.uni-jena.de/receive/HisBest_cbu_00036213

urn:nbn:de:urmel-d59ca84a-115e-4bc0-aaad-043deea9d7a5-00021497-14

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>



Bey dem
 Frühzeitigen Absterben
 Seines geliebtesten Schwagers,
Herrn Friedrich
Winckarts/

Welcher nach einer langwierigen Krankheit

Den 13. Novembris 1718. sanfft und seelig
 verschieden/

und

Den 15. Ejusdem der Erden

Bis zu allgemeiner Auferstehung beygesetzt worden/

Wolte

Das Glend dieses Lebens

kürzlich vorstellen

Christoph Ferdinand Kamper. D.

JENNA/

Gedruckt bey Peter Fickelscherrn.



Er wünscht der arme Mensch sich hier
 ein langes Leben/
 Und bildet sich dabey nichts als
 Vergnügung ein;
 Inzwischen siehet man die Kof an
 Dornen kleben/
 Inzwischen will allhier fast nichts
 als Elend seyn.
 Er tritt nur auf die Welt/ so fängt er
 an zu weinen/

Als sah' er allbereits sein Ungemach voraus,
 Der Unstern will ihm auch schon in der Kindheit scheinen/
 Denn ein Gefängnis ist sein allererstes Haus.
 Er muß die meiste Zeit still und gebunden liegen;
 Man zwinget ihm den Schlaf/ und auch das Essen ein.

Wo ist nun seine Lust? wo ist hier sein Vergnügen.
 Man hört ihn als ein Kind / nicht Lachen / sondern
 Schrey'n.
 Ein Knabe pfleget zwar zu spielen und zu lachen
 Und lebet / wie es scheint / von aller Sorg entfernt;
 Allein die Ruthe pflegt ihm doch auch Angst zu machen /
 Dieweil er eber schlimm / als heilig Leben lernt.
 Er wächst mit Fallen auf: er pflegt sich zuverlauffen:
 Der Eltern strenger Ernst vergällt ihm manche Lust:
 Man pflegt die Mährgen ihm vor Wahrheit zu verkauf-
 fen.
 Oft fällt der Krankheit Last auf seine zarte Brust.
 Sucht er nach diesem sich als Jüngling zu ergötzen
 So stürzt die Wollust ihn in tausend Herzeleid:
 Und fast er auch den Schluß sich ihr zuwider setzen/
 So wird sein Leben doch zu lauter Kampff und Streit:
 Und der verlehret sich nicht / wenn er zum Manne wor-
 den.
 Dann spornt der Ehrgeiz ihn zu grosser Kühnheit an.
 Bald setzt des Glückes Hand ihn in der Reichen Orden:
 Bald macht es / daß er kaum vor Armuth leben kan.
 Kan auch / wo Unbestand den göldnen Zepher führet/
 Ein Herze recht vergnügt und recht zufrieden seyn?
 Stellt / wenn das Alter kommt / da man nur Schwachheit
 spüret/
 Nicht Eitel und Verdruß sich täglich bey ihm ein?
 Vornehmlich sucht alsdann der Geiz sich einzuschleichen.
 Der Aberglauben folgt ihm auf dem Fusse nach.
 Und kan er ohne den auch schon sein End' erreichen/
 So bleibt sein Leben doch voll Kreuz und Ungemach.
 Du hast / erblichner Freund, so viel hiervon erfahren/
 Daß Du den frühen Tod mit Herzens-Lust umfaßt.
 Wo Schwäch' und Krankheit sich bald mit der Jugend paar-
 ren/
 Da wird das Leben ihr gar zeitig eine Last.

Jedoch dein Glauben hat in Gnaden überwunden.
 Dein Sterben führet Dich aus diesem Jammerthal.
 Es hat Dein kranker Leib nun seine Ruh gefunden/
 Und der erlöste Geist empfindet keine Qual.
 Du sehnest Dich nicht mehr in diese Welt zurücke/
 Wo wir umb Deine Bahre in schwarker Trauer stehn.
 Hier herrscht nur Traurigkeit/ und schweres Ungelücke.
 Glückselig sind/ die so/ wie Du/ in Himmel gehn!
 Indessen/ weil uns hier noch Sorg und Wehmuth krän-
 den/
 So mache Gott den Geist im Glauben täglich neu!
 Und laß uns/ eh der Tod noch zu uns kömmt/ bedenden/
 Daß Sterben Seeltiger als lange Leben sey.

